

OTTMAR SEUFFERT

Von der Entstehung der Garnison Donauwörth 1958 bis zur Auflösung 2013*

Militärstützpunkt und Kasernenpläne für Donauwörth

Jede Geschichte hat eine Art Vorgeschichte. Dies gilt auch und gerade im Falle der Bundeswehr-Garnison auf dem Schellenberg in Donauwörth. Denn schon im Mai 1934 hatte der seit 1929 amtierende Bürgermeister Dr. Friedrich Dessauer (reg. 1929–1935) im Reichswehrministerium in Berlin vorgeschlagen, um seine Stadt als Standort einer Kaserne zu positionieren. Doch damals wurde bei der Reichswehr zunächst auf das Netz der bereits bestehenden Kasernen zurückgegriffen. Neue Standorte wurden nicht realisiert.

Im März 1935 hatte Dr. Dessauer einen Brief an den Reichswehrminister Generaloberst Werner von Blomberg (1878–1946) geschrieben. Unter Bezug auf die Wiedereinführung der Wehrpflicht verwies er in Berlin auf die strategische Lage Donauwörths als Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt. Da nun auch Städte zu Militärstandorten wurden, die bisher keine Kasernen hatten, brachte er Donauwörth wieder ins Gespräch. Dr. Dessauer wandte sich auch an den Staatsminister und Reichsjustizkommissar Dr. Frank (1900–1946) in München. Dieser gab zwar Weisung, das Gesuch aus Donauwörth an den Reichswehr-General Wilhelm Adam (1877–1949) weiterzuleiten. Auch dem Schreiben Dr. Dessauers an Reichswehrminister Werner von Blomberg vom 21. März 1935 war kein Erfolg beschieden. Denn am 5. April 1935 kam aus Berlin die Absage.¹

Die Kaserne auf dem Schellenberg 1958–2013

Der Kooperation zwischen dem Donauwörther Bürgermeister Andreas Mayr² (reg. 1948–1970) und dem Bundestagsabgeordneten Philipp Meyer aus Oppertshofen,³ der für die CSU dem Bundestag von 1953–1962 angehörte, wird es zugeschrieben, dass Donauwörth 1958 Garnisonsstadt wurde. Doch schon im April 1956 lagen die Kasernenpläne fertig vor. Im

Frühjahr 1958 erhielt das Finanzbauamt Augsburg dann den Bauauftrag für die Errichtung einer Kaserne für ein schweres Pionierbataillon in Donauwörth auf dem Schellenberg. Die Bauarbeiten begannen im August 1958. Im März 1959 wurden die Pläne geändert, da nun statt der Pioniere Artilleristen, Panzergrenadiere und Panzeraufklärer in die künftige Donauwörther Garnison kommen sollten. Laut Bauauftrag sollte der Kasernenkomplex auf dem Schellenberg bis zum 1. Dezember 1959 fertiggestellt sein. Trotz der Umplanung kam es Mitte Dezember 1959 schon zu ersten Belegungen, schließlich konnten die letzten Gebäude im März bzw. April 1960 bezogen werden.

Am 31. Mai 1960 wurden dem Standortältesten, Oberstleutnant Dr. Pollmann, damals hier im Spindeltal vor der Kulisse der Mangoldschule feierlich die Schlüssel der Kaserne überreicht.⁴ Anschließend zogen die Truppenteile vom Spindeltal durch die Bäcker- und Pflegstraße in die Reichsstraße. Dort nahm General Leo Hepp⁵ (1907–1987) am ehemaligen Stadtkommandantenhaus den Vorbeimarsch der Soldaten ab. Diese zogen weiter zum Rathaus und über die Kapellstraße auf den Schellenberg, wo eine Flaggenparade stattfand. Beim Tag der Offenen Tür auf dem Schellenberg wurden am Nachmittag 4000 Personen gezählt. Um 19 Uhr am Abend verließen die Soldaten das Kasernengelände und marschierten zur Schwabenhalle. Nach dem Pressebericht sollen dort 3500 Personen versammelt gewesen sein, was die Fassungskapazität der Halle sprengte. Die Soldaten wurden in der Schwabenhalle von der Stadt Donauwörth großzügig mit einem „Freiessen“ – einschließlich Bier und Zigaretten – verköstigt. Dem abendlichen Platzkonzert konnten auch die, die in der Schwabenhalle keinen Platz in gefunden hatten, zuhören.

Namensgebung und Traditionspflege

Namenspatron der Donauwörther Kaserne wurde am 20. Juli 1961 – demzufolge 17 Jahre nach dem Tag des Attentats des 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler – der aus Hessen stammende Jesuitenpater Alfred Delp (1907–1945), der heute auf den Tag genau vor 75 Jahren in Berlin-Plötzensee mittels einer Klaviersaite an einem Fleischerhaken erhängt wurde. Er gehörte als Mitglied des Kreisauer Kreises dem Widerstand gegen das NS-Regime an. Die Mitglieder dieses Kreises, der nach dem Treffpunkt

Kreisau in Schlesien benannt worden war, standen mit Helmuth James Graf von Moltke (1907–1945) in Kontakt, der seit 1939 Sachverständiger für Kriegs- und Völkerrecht im Obersten Kommando der Wehrmacht war.⁶ Der überkonfessionelle Kreis mit Vertretern verschiedener politischer und gesellschaftlicher Kreise wurde von der Gestapo zerschlagen, die Mitglieder verhaftet und vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Manche wählten den Selbstmord. Graf Stauffenberg wurde im Bendler-Block in Berlin erschossen.

Auf Anordnung des Verteidigungsministers Franz Josef Strauß (1956–1962) wurden am 20. Juli 1961 fünf Kasernen nach Männern des Widerstands benannt. Als Vertreter des militärischen Widerstands waren dies Erwin Rommel (1891–1944: erzwungener Selbstmord), Hans-Henning von Tresckow (1901–1944) und Claus Graf Schenk von Stauffenberg (1907–1944). Zudem der Gewerkschaftsführer Wilhelm Leuschner (1888–1944) und Jesuitenpater Alfred Delp, die beide zum Kreisauer Kreis gehört hatten.⁷

In Donauwörth fand die Benennung der Alfred-Delp-Kaserne durch General Paul Reichelt (1898–1981), den Befehlshaber des Wehrbereichs VI,⁸ am Donnerstag, den 20. Juli 1961, statt. Eben an diesem Tag legten in der Gedenkstätte Plötzensee, wo Delp in Berlin hingerichtet worden war, die Hinterbliebenen und das Präsidium des deutschen evangelischen Kirchentages Kränze nieder. Delps Geschwister nahmen an der Gedenkfeier teil. Seine Mutter war 81 Jahre alt und nicht mehr reisefähig. Nach Donauwörth war jedoch ein Vetter des Grafen Stauffenberg gekommen.

Der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Friedrich Förtsch, sagte damals in einer Feierstunde vor dem Wachbataillon in Siegburg, die Aufständischen des 20. Juli hätten mit dem Recht derer gehandelt, die dem Bösen widerstehen. Denn der Eid setze eine zweiseitige Bindung an das Recht voraus: die des Eidgebenden und die des Eidnehmenden. Hitler habe den Boden des Rechts verlassen. Die Männer des 20. Juli stünden demnach in der besten Soldatentradition und seien der Bundeswehr ein Vorbild. „Deshalb“, so fuhr er fort, „nehmen wir die Männer des 20. Juli bewusst in die Traditionskette der deutschen Soldaten auf“. Auch in der Bundeshauptstadt Bonn hatte sich die Bundesregierung mit den Ideen des 20. Juli 1944 identifiziert.

Enthüllung des Gedenksteins in der Alfred-Delp-Kaserne 1965

Vier Jahre später – also 1965 – hatte der Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 28, Hauptmann Graf von Zedtwitz, den Donauwörther Bürgermeister Andreas Mayr, dessen Stellvertreter, Bürgermeister Hermann Schopper,



Dr. Theodor Steltzer bei seiner Gedenkrede 1965.



Enthüllung des Gedenksteins 1965. Die Killmayer-Pressefotos auf dieser Doppelseite stammen aus der Bilderchronik der Amtszeit des 1. Bürgermeisters Andreas Mayr.

und die Mitglieder des Stadtrates für den am 2. Februar 1965 in die Alfred-Delp-Kaserne eingeladen. Dies geschah im Gedenken an den 20. Todestag von Alfred Delp. Am gleichen Tag wurde in Lampertheim, Hessen – dort war Delp aufgewachsen –, eine Gedächtnisstätte für Pater Delp im Pfarramt St. Andreas eingeweiht. An dieser Veranstaltung nahmen aus Donauwörth die Stadträte Stegmüller und Hindelang teil. Das Donauwörther Stadtoberhaupt Andreas Mayr war mit den Mitgliedern des Stadtrates bei der Enthüllung des Gedenksteins in der Kaserne präsent. Diese begann am Dienstag, den 2. Februar 1965, um elf Uhr auf dem Exerzierplatz der Alfred-Delp-Kaserne. Es war der 20. Todestag Alfred Delps. Dieser Stein, den es bis heute gibt, war aus Geldspenden aller damals hier stationierten Soldaten finanziert worden. Die Gedenkrede hielt Dr. Theodor Steltzer (1885–1967), Berlin, wie Delp Mitglied des Kreisauer Kreises. Steltzer war auch – wie Delp – vom Volksgerichtshof unter Vorsitz von Roland Freisler zum Tode wegen Hoch- und Landesverrats verurteilt worden.⁹ Seine Hinrichtung wurde aber nicht mehr vollstreckt. Beide waren im Gestapo-



Gedenkstein für Alfred Delp. Foto: Jörg Fischer.

Gefängnis in der Lehrter Straße 3 in Berlin-Moabit in Haft. Nach Ende des Prozesses, der vom 9. bis 11. Januar 1945 geführt worden war, kamen sie in die Haftanstalt Berlin-Tegel und von da nach Plötzensee zur Hinrichtungsstätte.

Nach der Enthüllung des Gedenksteins durch Dr. Steltzer in der Donauwörther Kaserne legten an diesem Gedenkstein dann rund 600 Rekruten der Kompanien in Ausbildung ihren Eid und das feierliche Gelöbnis ab.

Zivilsiedlung Parkstadt

Die Zivilsiedlung der Parkstadt entstand seit 1958/59 in enger Bindung an den Bau der Bundeswehrkaserne auf dem Schellenberg. Die Alfred-Delp-Kaserne bestand von 1958 bis März 2013. Bedingt durch die Truppenreduzierung nach Ende des Kalten Krieges wurde u. a. das Panzerartillerie-Batallion 305 aufgelöst. Nach Außerdienststellung des Eloka-Batallions 922 im März 2013 wurde die Kaserne geräumt. Bei der Entwidmung wurde die am Eingang angebrachte Texttafel abgenommen und im Stadtarchiv zwischengelagert.

Der vormalige Truppenstandort wurde dann Anlaufstelle für Flüchtlinge und Migranten, respektive Ankerzentrum. Dieses wurde Ende Dezember 2019 geschlossen. Hier wird aus dem Alfred-Delp-Quartier nach Auflassung der Kaserne, respektive des Ankerzentrums, künftig eine neue Wohnsiedlung für etwa 2500 Bewohner entstehen.

Der Name des Jesuitenpaters Alfred Delp wird damit in Bezug gebracht werden. Alfred Delp stand für ein besseres Deutschland. In der von Bürgermeister Fischer initiierten Gedenkstunde heute hat er den Lebensweg von Alfred Delp eindrucksvoll nachgezeichnet. Die drei großformatigen Fotos zeigen ihn in Berlin bei der Verhandlung des Volksgerichtshofes stehend. Ein zweites Bild zeigt den Hinrichtungsort in Plötzensee, und das dritte zeigt die nach der Entwidmung als Kaserne abgenommene Tafel. Diese soll an der im ehemaligen Kasernenbereich geplanten Alfred-Delp-Gedenkstätte wieder angebracht werden. Sie hat zwei Textzeilen mit wichtigen Zitaten von Alfred Delp. Man sollte sie nicht nur lesen, sondern darüber nachdenken sowie aus den verinnerlichten Formulierungen Delps Handlungsmuster für heute ableiten. Sie sind wichtiger denn je.

* Kurzvortrag zur Erinnerung an Alfred Delp aus Anlass des Gedenkens zum 75. Jahrestag seiner Hinrichtung am 2. Februar 2020 im Mangoldsaal des VHS-Gebäudes zu Donauwörth im Spindeltal.

Literaturhinweise

BLEISTEIN, ROMAN, *Alfred Delp. Geschichte eines Zeugen*, Frankfurt am Main 1989.

DELP, ALFRED, *Gesammelte Schriften Band IV: Aus dem Gefängnis*, herausgegeben von Roman Bleistein, Frankfurt am Main 1984, S. 409 ff. Urteil des Volksgerichtshofes über die „Kreisauer“.

BÖSWALD, ALFRED, *Die Stadt auf dem Berg. Geschichte der Pfarrei „Christi Himmelfahrt“ in der Donauwörther Parkstadt*, Donauwörth 2005.

CARTARIUS, ULRICH, *Opposition gegen Hitler. Ein erzählender Bildband. Mit einem Essay von Karl Otmar von Aretin*, Berlin 1984.

GROHSMANN, LORE, *Geschichte der Stadt Donauwörth*, Zweiter Band: Von 1618 bis zur Gegenwart, Donauwörth 2001, S. 309.

HAPIG, MARIANNE, *Alfred Delp. Kämpfer, Beter, Zeuge. Letzte Briefe*, Beiträge von Freunden, Berlin 1978.

Anmerkungen

- 1 Als Ausgleich kamen Jahre später zwei Wehrmachtshallen nach Berg. Dazu hatte eine Vorerkundung am 4. März 1938 stattgefunden.
- 2 Andreas Mayr (1898–1975), geboren in Nordheim, war seit 1935 Erster Beigeordneter und damit Stellvertreter des NS-Bürgermeisters Wilhelm Schöner (1890–1970), der zwischen 1935 bis 1945 im Amt war.
- 3 Philipp Meyer (1896–1962) aus Oppertshofen war 1939–1945 Kreisleiter in Donauwörth. Mayr und er wurden von der Lagerspruchkammer in Moosburg erstnazifiziert.
- 4 Donauwörther Zeitung vom 22. Juli 1961. Unter den 100 Ehrengästen war auch Brigadegeneral Lechler, der stellvertretende Kommandeur der 10. Panzergrenadierdivision.
- 5 Epp trat 1956 in die neugegründete Bundeswehr ein, war von Dezember 1959 bis Oktober 1960 Kommandeur der neu aufgestellten 10. Panzerdivision mit Stabsitz in Sigmaringen, dann von Oktober 1960 bis 1961 stellvertretender Inspekteur des Heeres.
- 6 ULRICH CARTARIUS, *Opposition gegen Hitler. Deutscher Widerstand 1933–1945*, Berlin 1984, S. 307.
- 7 Ebenda S. 309, 312, 311, 306 und S. 299.
- 8 Reichelt führte vom 1. April 1957 bis 31. März 1959 die erste Panzerdivision Hannover.
- 9 Cartarius, *Opposition gegen Hitler*, a.a.O., S. 311.



Was war und was blieb: Postkarte der Alfred-Delp-Kaserne in den 1960er Jahren und Abbruchberge auf dem ehemaligen Kasernengelände. Fotos: privat/Ottmar Seuffert.